

Cornelis Dippel

Liturgie in einer Welt der Naturwissenschaften, der Technik und des Handels

1. Zweifel an der Liturgie

Auch in der Kultur einer agrarischen Welt ist die Liturgie – das Hören, Loben, Danken und Bitten – immer wieder problematisch geworden. Man denke an die schneidende Kritik der Propheten Israels, Jesu, des Paulus. Heute leben wir in einer Industriekultur, die von Naturwissenschaft, Technik, Handel, Wirtschaft und Leistung beherrscht wird. Die Liturgie gerät unter den Druck des Erfolgs und der Sicherheit exakter Wissenschaften. Der Zweifel an der Liturgie kommt vielleicht nirgendwo so spektakulär zum Ausdruck wie beim nationalen Gebet für die drei in Not geratenen Astronauten. Können wir in der Region des homo faber nachher beten, wenn wir schon vorher über alles – Apparat, Technik und Politik – unsere Entscheidung getroffen haben? Der Apparat hört auf die Information der Technik, nicht auf das Wort Gottes.

2. Die sogen. Mündigkeit des modernen Menschen

Seit Bonhoeffer spricht jeder Theologe vom «mündigen Menschen». Die Ehe zwischen moderner Wissenschaft und Technik hat der exakten Wissenschaft die gesellschaftliche Anerkennung gebracht, hat sie aber auch unter die Regie von Staat, Handel, Wirtschaft und Publikumswünschen gestellt. Die industrialisierte Welt ist jetzt angefüllt mit einer unausweichlichen Wissenshierarchie und ist bis ins Letzte spezialisiert. Es gibt kaum eine Beziehung zur Integration des Lebens in das Heil. Die Sozialökonomien lehren, daß das Arbeitsethos heute vom Verlangen nach einem Eintrittsbillet in höheren Lebensstandard und Konsumentenrang bestimmt wird. Noch nie ist die «Heilssicherheit» so sehr der stellvertretenden Mündigkeit einzelner, nämlich der Sachkundigen, überlassen worden. Technokratie und Bürokratie bedrohen unser mündiges Wohl. Wir leben

in einer «Undsoweiter»-Euphorie. Christliche Liturgie wird ersetzt vom säkulären Glauben an die ungestörte Funktionsübernahme des «Trends» in eine sich stetig weiter säkularisierende «Standard-Welt». Eine Bedeutung des vieldeutigen Wortes «Säkularisation» ist: Gott vergessen. Die Liturgie stirbt. Die Verbindung stirbt. Die einzige Verbindung, die unfehlbar gelingt, findet man im Handel, der die verborgenen unersättlichen Gelüste des Menschen abtastet. Die Bedürfnisse, die ursprünglich für die Technik der Antrieb waren, werden von der Technik jetzt produziert. Jede Kultur hat die Technik, die zu ihr paßt. Wirtschaft, Handel und Politik regieren Naturwissenschaft und Technik.

3. Eine neue Pseudoreligion

Bewußt oder unbewußt verehren wir heute einen neuen «Gott», die Naturwissenschaft. Durch den Erfolg und die Arbeitssicherheit ihrer Methoden glaubt die Öffentlichkeit, die Naturwissenschaft bekomme das Wesen und Sein der Materie, des Kosmos und des Lebens zu fassen und innerhalb dieses Rahmens spiele sich die «echte» Wirklichkeit ab. Die notwendige Folge ist dann, daß die Ungreifbarkeiten des christlichen Glaubens keinen Wirklichkeitscharakter haben.² Die Tempel dieser neuen Religion sind die Laboratorien, ihre Priester die Naturforscher, ihre Riten und Zeremonien sind die Knöpfe und Benutzungsvorschriften der Apparate.³ Das Mißverständnis um diesen unverstandenen Gott ist fast genau so groß wie das Mißverständnis um den Gott Israels, den Vater Jesu Christi. Die moderne Naturwissenschaft selbst ist sich bewußt, daß sie keine ontologischen Ansprüche hat; daß sie lediglich ein rechnerischer Extrakt der vollen Wirklichkeit ist und nur die sich wiederholenden und wiederholbaren Erscheinungen in logischem Zusammenhang beschreibt. Sie scheitert bei der objektiven Beschreibung subatomarer Phänomene, d. h. sie beansprucht zwar allgemeine Gültigkeit, aber nimmt keine Unabhängigkeit von der menschlichen Wahrnehmung in Anspruch. Mit dem falschen Begriff in der Öffentlichkeit streicht man sowohl die Geschichte wie die Totalität. Die Schöpfung als Geschichte wird auf Evolutionsmechanismus und Zufall reduziert. Die einzigartige, einmalige, unwiederholbare Situation wird ausgeschlossen. Die Öffentlichkeit lebt mit dem sich Wiederholenden und Wiederholbaren und kennt keinen Unterschied zwischen der «physical reality» und dem, was man «Natur» nennt. Man verfällt also leicht in eine Art

Mischform von Naturalismus und blindem Zufallsglauben – ein grenzenloses Mißverständnis sowohl gegenüber der modernen Naturwissenschaft wie gegenüber dem christlichen Glauben an den Schöpfer und die Vollendung einer sich begrenzenden Wirklichkeit.⁴

4. *Das System der autonomen Vernunft*

Damit sind wir ganz – endlich – auf die Bahn des Modells von Descartes gekommen, wie er es in seinem «Discours de la méthode» (Teil 6) beschreibt: der Mensch als «maître et possesseur de la nature». Abgesehen davon, daß kein Naturforscher von Beherrschung der Natur sprechen wird – er ist nur in einem methodisch behandelbaren Stück der Natur zu Hause, in der «physical reality» –, stellt der Philosoph Georg Picht⁵ hier ein anderes Modell entgegen: die Pflege, die der Hirt der ihm anvertrauten Herde gibt. Gegenüber Ausbeutung und Beherrschung, also Sorge und Führung, das Bebauen und Behüten von Gen 2, 15. Picht stellt diese Entwicklung der in der Aufklärung begonnenen Emanzipationsbewegung gegenüber, dem Griff nach Mündigkeit und Freiheit (1784 erschien Kants Arbeit «Was ist Aufklärung?») Das Tragische der Entwicklung des Systems der eigengesetzlichen Vernunft sieht er darin, daß die moderne Technik die Welt, in der wir leben, rationalisierend exklusiv vor den Horizont der Objektivität zwingt. Der Mensch wird auf «ratio» reduziert und all dessen beraubt, was ihn zu diesem einen Menschen macht. Letztlich regiert die Statistik und die Rubrizierbarkeit. Die Folge ist ein enormer Umschlag der menschlichen Freiheit: Das System produziert einen Menschentyp, der keine Möglichkeit mehr hat, in Freiheit über das System der autonomen Freiheit zu verfügen. Auch der Mensch selbst wird in das System aufgenommen. Eine technische Zivilisation, die auch dem Menschen gegenüber autonom ist – neben der Autonomie gegenüber Gott und der Natur –, wird ein regelrechter Automat. Die Freiheit der menschlichen Entscheidung wird aufgehoben, die Geschichte wird aufgehoben und schlägt zur permanenten «Reproduktion» um, zur «Undsowweiter»-Kultur, von der ich oben sprach. Es wird etwas Essentielles vergessen: Das Vergessen ist das große Gefängnis der Freiheit des Menschen in seiner Geschichte (Picht). Das Leben wird zu einem voll und ganz programmierten Leben. Ein echter Automat kann sein Dasein nur noch in einer Katastrophe beendigen. Wie die Erfahrung zeigt,

leben wir beständig am Rande des Abgrunds. Offensichtlich sind wir hier sehr weit ab von jeder Erinnerung an christliche Liturgie.

5. *Die Flucht aus der Verantwortung*

Wir stehen vor einer Entscheidung. Entweder leben wir in unserm Eigentum, unserer künstlichen Welt, unter «private entreprise» oder Diktatur einzelner, ohne Verantwortung – oder wir leben miteinander weltweit in Abhängigkeit vom Herrn des Heils, wir teilen das Leben und die Sorgen für die Zukunft des anderen. Wir reden alle von Erneuerung; aber der Preis für die Einsicht, daß die außerordentlichen Möglichkeiten von Naturwissenschaft und Technik zu einer totalen Revision unserer alten Kunst des Zusammenlebens zwingen, ist den meisten zu hoch. Jeder hat etwas, was auf Kosten des andern aufrechterhalten werden soll. Letztlich retten wir uns selbst und machen andere zu Opfern.

Wir sehen es an den Kirchen: Trotz der schönsten Liturgien stirbt die Gemeinde als Bruderschaft und wird zu einem wohlhabenden Kollektiv von Individualisten: träge, schweigend, bereit, Gott in der Gemeinschaft zu vergessen oder ihn mit der bestehenden oder gewünschten gesellschaftlichen Ordnung zu identifizieren. Die Kirche ist die schwerste Versuchung für die Gläubigen. Man merkt es auch an den verstandesmäßigen Gebetsschwierigkeiten; man benutzt *ratio* und Logik, um darzutun, daß die Wissenschaft uns das Glauben aus den Händen schlägt. Es hilft dann nichts, wenn Pascual Jordan, Wissenschaftler der theoretischen Physik und Mitschöpfer des mathematischen Apparats der modernen Physik schreibt, grundsätzlich liege nur eine unerwartet dünne und zerbrechliche Decke vertrauenswürdiger Zwangsmäßigkeit über dem Geschehen in der Natur – wir laufen sozusagen über eine dünne Eisschicht mit unbekanntem Abgründen unter uns. Er formulierte auch das Prinzip der doppelten Leugnung: Die moderne Physik sagt «Nein» zu den klassischen Vorstellungen, die früher deterministisch-materialistisch als Beweis gegen Gott angeführt wurden. Dieses Prinzip gibt aber keine positive Antwort: Man kann sich zwischen Gott und dem nihilistischen Zufall entscheiden. Er selbst schließt sein Buch mit dem Hinweis auf Psalm 121.⁶ Meiner Erfahrung nach wird man diese Art Gebetsschwierigkeiten damit nicht bekämpfen, wenn man weiß, daß Glaube an einen Gott, zu dem man beten kann, das Wort Jesu in

Joh 21, 18 mit sich bringt: «Ein anderer wird dich gürtend und führen, wohin du nicht willst.» Diese Hingabe wollen wir nicht. Offensichtlich angeln wir nach einer Art Sicherheit, die notfalls lieber deterministisch sein soll, oder ein programmiertes Leben mit sich bringt, oder Nihilismus – wenn die Geschäfte nur weitergehen. Und so sitzen wir in den von selbst ablaufenden Prozessen, die in der Naturwissenschaft immer als chaosfördernd betrachtet werden.

Auch in der Wissenschaft merken wir das: Die Rationalität der Wissenschaft erhöht die irrationale Macht des Auftraggebers . . . Der Prozeß der Rationalisierung der Welt hat nur dazu beigetragen, die Irrationalität des Machtspiels bis ins Unermeßliche zu treiben.⁷ Die Forscher glauben Produzent zu sein, aber sie sind Produkt, d. i. die tiefste Charakterentfremdung. Alle Wissenschaften gehen um die Probleme herum, die sie selbst schaffen. In der Wirtschaftswissenschaft z. B. um die Inflation, d. i. die unkontrollierte Neuverteilung des Besitzes, wissenschaftlich zugelassene Korruption – oder um die Gesetzmäßigkeit der zunehmenden Kluft zwischen Reich und Arm, das Reichwerden an den Armen. In der Technik um die Wucherung der vollständigen Vertechnisierung der Kultur, wodurch Technik – im Wesen ein Vermittlungsprozeß – zum Ziel an sich wird. Der Ersatz der menschlichen Hilfe, also des Menschen, durch einen Apparat wird als Ideal verkündigt: Hilf dir selbst in einem Meer von Energie! «Expansion» ist unsere Hoffnung; es ist Bürgerpflicht, alles zur schnell veraltenden Mode zu machen, damit sich Produktion und Konsum endlos fortsetzen können. Alles im Gegensatz zum immanenten Ethos der Technik, das auf Bekämpfung von Vergeudung und Zwecklosigkeit gerichtet ist. Inzwischen stirbt die Demokratie und die sittliche Besinnung im gesellschaftlichen Tempo, in der Hast; sie kosten zu viel Zeit.

Max Born, einer der Begründer der modernen Physik, der stets zur Verantwortung aufgerufen hat, schreibt letztlich mit Bitterkeit: Es kommt mir vor, als ob der Versuch der Natur, auf dieser Erde ein denkendes Wesen hervorzubringen, gescheitert ist.⁸ Georg Picht, der eine Inventur der großen Weltprobleme vorlegt, die von Wissenschaft und Technik gelöst werden können und müssen, stellt dazu die Frage: «Wie kommt die Wissenschaft zur Vernunft?»⁹ Seine Antwort: «Vernunft» ist mehr als *ratio* und Logik, sie ist verantwortliche Weisheit und Einsicht. Er verweist auf das Wissen, das in der Glaubenssprache

«Offenbarung» heißt und die wir verdrängt haben. Die Wissenschaft ist aber gegenüber Vernunft und Unvernunft indifferent geworden.¹⁰ Man kann das alles vielleicht so zusammenfassen: Wir haben in der modernen Kultur unsere Identität und Integrität verloren. Wir wollen nicht sein, die wir sind.

6. *Creatura*

Kein Ideologiewandel und keine «Natur» kann einen wahrhaft verantwortlichen Menschen hervorbringen, der seine Identität und Integrität wahrt. Nach dem Glauben Israels und der Botschaft Christi ruft der Schöpfer den Menschen *aus* der «Natur», um ihn in die *Geschichte* des Heils aufzunehmen. Das bedeutet für die Arbeit des Menschen von heute eine Wahl aus den Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik und eine Anerkennung der Grenzen. Auch die künstlich geschaffene Welt muß in diese Wahl aufgenommen werden. Wir sind «das Experiment Gottes».¹¹ Wir sind Gott und dem Mitmenschen etwas schuldig. Der Mensch ist «*creatura*» (und es ist gefährlich, wenn in kirchlichen Liturgien so massiv von den «*naturalia*» gesprochen wird) – er ist *creatura* mit der Gesamtheit von Dingen, Pflanzen, Tieren und Strukturen. Wir sind alle aus und durch und zu Gott hin (Röm 11, 36). Und jeder Mensch ist einzigartig, einmalig, nach dem Bild Gottes, des Einen und Einzigartigen. Jeder Mensch ist ein «*individuum ineffabile*»¹²; berufen zur Gemeinschaft mit Gott und dem Mitmenschen in der Geschichte. Geschichte ist Fortsetzung der Schöpfung,¹³ wie Schöpfung selbst Geschichte durch das Wort Gottes ist. Der Mensch erhält in der Geschichte Zukunft, Rettung und Aussicht; er lernt danken und antworten. Gott gibt ihm als Kreatur Identität und setzt ihn in ein Ganzes. Nach den jüdischen Propheten hat uns Christus den Weg in diese fundamentale Einheit der Kreatur in einem Ganzen von Heil, Geschichte und Zukunft gewiesen. Er hat uns zur Mitarbeit berufen, als ein Volk von Priestern; und er, der selbst alles getan hat, was er vor Gott und Mitmenschen zu tun schuldig war, sendet seine Apostel aus, um zu heilen. Ed. Heimann¹⁴ sieht m. E. mit Recht (wenn er über die Tragik der Industriegesellschaft spricht) Naturwissenschaft und Technik im Licht dieses Heilungsauftrags, dieses Sorgeauftrags, um den Menschen Überfluß zu schaffen (Lk 9, 2; Joh 10, 11). Der moderne Mensch weiß heute, daß Hunger, Krankheit und früher Tod nicht mehr zu sein brauchen. Aber der Hauptauftrag, die Verkündi-

gung des Königtums Gottes, das Hineinsetzen in das Ganze der Zukunft haben wir vergessen. Unsere Sprachverwirrung und unsere Ablehnung der Verantwortung füreinander beruhen auf der Weigerung, «creatura» zu sein: diese Einheit von Menschen und Dingen, die eine Zukunft haben. Unser Hochmut, unsere Trägheit und unsere Lügen sind Hindernisse für den Fortgang der Geschichte. Unsere Liturgie ist Herrschen, nicht Dienen, und wir verspielen unsere Identität. Gott ist unser Heil. Buber übersetzt hier immer: Befreier. *Wir* sind *nicht* auf dem Weg zur Befreiung. Wir vergessen. Wir gehen in einer Anti-Geschichte von Gefängnis zu Gefängnis: Destruktion, Status quo, die natürlichen Selbstverständlichkeiten, die wissenschaftlicher Kritik und Gottes Wort nicht standhalten, sondern die wir aufrecht erhalten in ausdrücklicher oder nicht ausdrücklicher verwirrender Ideologie und die uns vom Fortschritt, vom «exodus» aus der «Natur» abhalten. Wir danken nicht. Rosenstock sagt: «Bevor wir denken können, sind wir in Dank verschuldet.»¹⁵ Wir verlernen das Sprechen, indem wir die «creatura» in Gemeinschaft von Mensch und Ding ablehnen.

7. Das Wort Gottes

Die eigentliche Liturgie spielt sich (laut Hebr 8, 2) im Himmel ab, dem für uns unmanipulierbaren Teil der Schöpfung; und sie ist entscheidend. Dort wird die Vollendung, das Königreich Gottes in Sichtbarkeit, vorbereitet und geschaffen. Außerdem ist die kleine Liturgie in die Hände von Menschen als Mitarbeitern, eines Volks von Priestern gelegt – welch eine Mitbestimmung! «Nur wer sein Leben als Amt lebt, kann es wirksam leben.»¹⁶ Aber von wem wird er geführt und gelenkt? Kirche und Theologie weisen auf das Wort Gottes in seinen drei Formen hin: auf Jesus Christus (das fleischgewordene Wort), auf die Schrift und die Verkündigung. Aber nur selten findet man das Bewußtsein ausdrücklich formuliert, «daß das christliche Denken über keine Philosophie verfügt, die allgemein und konkret genug ist, Wissenschaften und Weltanschauungen, sozialen Plänen und Kulturphilosophien auf gleichem Fuße, geschweige denn in überlegener Haltung entgegenzutreten».¹⁷ Das ist ein fundamentaler Gesichtspunkt. Die Naturwissenschaft kann man als ein wachsendes Dechiffrierungsbuch für die Geheimschrift der schweigenden «Natur» ansehen. Aber Kirche und Welt haben kein Code-Buch für Gottes Wort! Es ist für die christliche Liturgie über-

aus notwendig, das sehr deutlich bewußt zu machen. Das heißt: a) Gott, der nicht nur gesprochen *hat*, sondern auch in der heutigen Zeit spricht, behält sich die Dechiffrierung vor und führt jeden, der glaubt, selbst mit seinem Wort, beim Umgang, beim Wandeln mit Gott (Micha 6, 8; Röm 12, 2 beim Guten, Wohlgefälligen und Vollkommenen); b) das verpflichtet den Gläubigen neben seinem Umgang mit der Schrift, zum beharrlichen Horchen und Achten auf die heutige Wirklichkeit, zur Abstimmung seines einzigartigen Empfangsapparates auf den einzigartigen Sender; c) die Notwendigkeit und das Wunder von Kirche und Gemeinde: Sie muß wachsam sein gegenüber der heutigen Wirklichkeit als Gemeinschaft einzigartiger Wortempfänger, aber darf nie über den einzelnen herrschen; es ist denkbar, daß ein einzelner ein Wort der himmlischen Liturgie auffängt. Untereinander soll alle Anonymität im eigenen Démasqué ausgetrieben werden, ohne die die Demaskierung der Werke der Finsternis (Eph 5, 11) nicht gelingen kann.

Das «Selbstwort Gottes»¹⁸ ist mehr als die drei Formen; es umfaßt und geht aus von der himmlischen Liturgie; der Geist geleitet und verdolmetscht das Wort für den Gläubigen, nachdem er von den drei Gestalten geweckt worden ist. Das Wort Gottes ist *die* schöpferische Kraft, die neu macht und gegenwärtige Wirklichkeit schafft und doch in vollkommener Identität – heute, gestern und morgen dieselbe ist. Der Mensch ist – im Vergleich zum empfindlichsten Instrument der Naturwissenschaft – das einzige Instrument in der Schöpfung und in unserer kunstvollen Welt, das empfindlich genug ist, das Wort zu verstehen und zu registrieren. Wir können das uns ansprechende Wort bewahren (Lk 2, 19: Maria bewahrte all diese Worte in ihrem Herzen) und wir können es wie in einem technischen Computer auswischen und verdrängen. Wort, Geist und Geschichte gehören zusammen (Lk 1, 38: Maria sprach, mir geschehe nach deinem Wort). Wort und Geist schaffen ihre eigenen Kanäle, nicht über-«natürlich», sondern *in* der «Natur», die ja Schöpfung Gottes ist. Wir können nicht fundamental und nicht subtil genug vom Wort denken.¹⁹ Mit Vorliebe benutze ich den Ausdruck «Wort/Geist-Feld», in Gedanken z. B. an die formalen Potentialfeld-Theorien der Physik. Darin wirkt der Empfänger ebenfalls auf den Sender zurück. So auch im Wort/Geist-Feld: «Es gibt Wissen beim Allerhöchsten» (Ps 73, 11). Unser unausgesprochenes Gebet, das uns immer zum Ganzen führt, wird vom Herrn gehört. Das

Wort/Geist-Feld hat in der Geschichte verschiedene «Dichte»: wo Gott tätig ist und will, daß wir gegenwärtig sind, wird sein Wort am besten empfangen und verdolmetscht. Wir müssen sehr sorgfältig einstellen, unterrichtet von der Schrift, erinnert und in Erwartung gesetzt durch die Verkündigung, von Jesus Christus vertrauensvoll in die Bereitschaft zur Nachfolge versetzt – und dann bündeln Wort und Geist dies alles zur Form von Gebot und Verheißung und schreiben, brennen es in unser Hirn- und Nervensystem ein (in «unser Herz»)²⁰ Dann sollen wir das Wort in unserer Geschichte Fleisch werden lassen; es muß getan werden, als Zeuge. In der Aufnahme des Wort-/Geist-Feldes zeigt sich, daß der Mensch keine Maschine ist. Der empfindlichste Computer versteht das Wort nicht. Unser Denken, unsere *ratio*, unsere Logik werden zu dienenden Funktionen aktiviert und durch das Wort zum Leben gebracht. Denken durch danken.

9. Kreatürlich-schöpferisch

Das Wort bestimmt die Grenzen unserer Logik, schlägt ein «Loch» in die Logik, wo ohne logische Ableitung neue Initiative und Durchbrechung von Denkmodellen auftritt – nicht irrational, sondern suparational. An diesem Loch sollen wir horchen und *antworten*. Aber das Wort/Geist-Feld ist für alle. Auch Nichtglaubende werden und können von ihm klingen, wenn auch ohne dem Schöpfer zu antworten, und doch erfüllen wir seinen Willen. Hier springt, inmitten des Bekannten, das Unbekannte ohne logische Ableitung in die Geschichte, und wird der Mensch zum freien

Handeln geführt, in seinem «exodus» aus «Natur» und Anti-Geschichte zum Handeln «in Korrespondenz mit dem Handeln Gottes».²¹ Gott ist der Creator. Das heißt: Der Mensch wird immer wieder gerufen, verantwortlich kreatürlich-schöpferisch zu handeln – ein Schöpferischsein, das die Kreatürlichkeit nicht aufhebt und das nicht zur Eigenschaft wird, wohl aber zum Abschied von jeglichem programmierten Leben zwingt, zum Durchbrechen jeder Determiniertheit und jeder Außensteuerung von «trends» und aller festgefrorenen Traditionsmodelle, Selbstverständlichkeit und Anti-Geschichte, auch der Gebundenheit an Ideologien. Es geschieht dann etwas Neues, eine Wende.²²

Kreatürlich-schöpferisch, in Übereinstimmung mit der himmlischen Liturgie sind wir nur im verantworteten Tun von Liebe, Barmherzigkeit, Solidarität und Menschlichkeit, im Heil. Solange für den Forscher die Beachtung des Menschlichen bei all seinen Experimenten nicht ebenso selbstverständlich ist wie die tadellose Abwicklung der technischen Vorgänge, kann von der Wissenschaft kein Heil erwartet werden. Es kommt auf einen Gesinnungswandel an.²³ Mutatis mutandis gilt dieses Wort von Weizsäcker über das wissenschaftliche Experiment auch für den Techniker, den Geschäftsmann, den Wirtschaftler. Gott will Menschen, die einander anerkennen, ehren und Freude machen, und die in das Ganze unserer Menschwerdung und Befreiung integriert sind. Er will eine Gemeinde als Übungsplatz und Vorhut, *in* der Welt: in einer neuen Liturgie, die stets Neubegründung der christlichen Gemeinde ist.²⁴

¹ H. Kahn/A. J. Wiener, *The year 2000* (New York 1967) Kap. III.
² Fr. K. Schumann, *Zur Überwindung des Säkularismus = Glaube und Forschung* 1 (1950) 15-38.

³ C. F. von Weizsäcker, *Die Tragweite der Wissenschaft* (Stuttgart 1964) erste Vorlesung.

⁴ Siehe C. J. Dippel/J. M. de Jong, *Geloof en Natuurwetenschap*, Teil I. In Teil II «Die Begegnung von christlichem und exakt-naturwissenschaftlichem Ethos in einer profanisierenden Kultur» (den Haag 1966/67).

⁵ Georg Picht, *Technik und Überlieferung* (Hamburg 1959).

⁶ Pascual Jordan, *Der Naturwissenschaftler vor der religiösen Frage* (Hamburg 1964) besonders 151-157.

⁷ Georg Picht, *Mut zur Utopie* (München 1969) 93.

⁸ Max Born, in «Die Zeit» (7.6.1968), zitiert nach Picht aaO. 143.

⁹ Picht aaO. 131-142.

¹⁰ Georg Picht, *Was heißt aufgeklärtes Denken?: Zeitschr. f. evang. Ethik* (1967) Heft 4.

¹¹ E. Rosenstock-Huussy, *Der Atem des Geistes* (Frankfurt), der Essay «Liturgisches Denken oder der Sieg über Renaissance und Gegenreformation» 254.

¹² Leo Baeck, *Individuum Ineffabile = Eranos-Vortrag* 1947.

¹³ Ed. Heimann, *Theologie der Geschichte* (Stuttgart 1966).

¹⁴ aaO. 201-221.

¹⁵ Rosenstock-Huussy aaO. 263.

¹⁶ E. Rosenstock-Huussy, *Europäische Revolutionen* (1951) 557.

¹⁷ J. M. de Jong, *Vorrang aan de toekomst* (1969) 179.

¹⁸ K. Barth, *Kirchliche Dogmatik I, 1* (München).

¹⁹ Mir imponieren die Extreme: die sehr eselartige Reaktion des Esels in den Biblegeschichten (Num 22,22) und die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten (Apg 2,8: Hören wir nicht einen jeden in unserer eigenen Sprache?).

²⁰ Siehe Norbert Wiener, *God and Golem* (M.I.T. Press 1964), vor allem seine Überlegungen über die Vorteile der Kompaktheit unseres Gehirns, 72-73.

²¹ Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik III, 4, S. 543*: «in einer Entsprechung zum Tun Gottes.»

²² Siehe Dippel, *Creativiteit en natuurwetenschap: Geloof en Wetenschap* 66 (1968) 201-218 und ebd. 65 (1967) 165-183.

²³ C. F. von Weizsäcker, *Zum Weltbild der Physik* (1958) 182.

²⁴ K. Barth, *Kirchliche Dogmatik III, 4, S. 569*.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

CORNELIS DIPPEL

geboren am 28. März 1902 in Bilt (Niederlande), reformiert. Er studierte an der Universität Groningen, ist Doktor der Chemie und Ehrendoktor der Theologie. Er leitet eine Forschungsgruppe über Photochemie in den Laboratorien von Philips in Eindhoven. Er veröffentlichte u. a.: *Kerk en wereld in de crisis* (Den Haag 1966).